

Meine Logistik geht jetzt fremd

Aufgaben entlang der ganzen Wertschöpfungskette ganz einfach fremdvergeben: Warum immer mehr Unternehmen auf Kontraktlogistik setzen.

Kleine Zeitung Steiermark
8. Apr. 2016

Schwerlastkräne hieven die mächtigen Stahlbandrollen von Zügen auf die überdachte Lagerfläche. Gleich werden sie ins Bestandssystem integriert. Und anschließend „just in time“, also ganz nach Bedarf, zur Weiterverarbeitung transportiert. Direkt per Lkw vom Lager aus. Das, was im Terminal des Dienstleisters Jerich in Gleisdorf tagesin, tagaus passiert, ist ein klassisches Beispiel für Kontraktlogistik. Dabei ist nicht mehr nur die einzelne Tätigkeit ei-



Ware holen, zwischenlagern, kommissionieren und weitertransportieren? Das alles erledigen darauf spezialisierte Kontraktlogistiker

nes Spediteurs, Lagerhalters und Frachtführers gefragt. „Es ist vielmehr eine langfristige, arbeitsteilige Kooperation zwischen dem

Hersteller oder Händler einer Ware und dem Logistikdienstleister“, sagt Firmenchef Herbert Jerich jr. Jürgen Schrapf von der Wiener

Agentur Econsult schreibt für seine Kunden regelmäßige Aufträge für Kontraktlogistik aus. „Das ist heute schon gang und gäbe“, sagt er. Die Gründe? Oft stößt die unternehmenseigene Logistik an ihre Grenzen, deswegen werden Bereiche ausgelagert. Außerdem spielen die Budgets eine wesentliche Rolle. „Bei der Kontraktlogistik will man mit einem Partner das Optimum aus Qualität und Kosten herausholen“, so Schrapf. Das Outsourcing muss aber nicht in Bausch und Bogen erfolgen. Es kommt auf die Produktgruppen, die Märkte oder die Vertriebskanäle an. Lösungen werden maßgeschneidert, ganz nach Kundenwunsch. Mit ein Grund, weshalb sich so viele dafür entscheiden.

Den Gleisdorfer Jerich-Terminal mit seinen Schwerlastkränen, der Bahnverschanlage und dem angeschlossenen Lkw-Güterumschlagplatz nutzen mittlerweile einige Unternehmen, wie Jerich erzählt. Zum ausgelagerten Logistikprozess können Leistungen wie die Rohmaterialabholung, die Zustellung, Verbuchung und Einlage-

rung am eigenen Terminal zählen, außerdem Qualitäts- und Stückzahlkontrollen – und, falls gewünscht, auch die Etikettierung. Abgestimmte Systeme ermöglichen es, jede Materialbewegung nachzuvollziehen. Kürzlich hat Jerich seine Lagerfläche von 20.000 auf 22.500 Quadratmeter erweitern lassen. Und im deutschen Heilbronn wird er demnächst eine neue Logistik-Drehscheibe mit Terminal aufbauen – der Bedarf verlangt es.